

Militärische Erziehung und Ausbildung

Autor(en): **Lichtensteiger, Charles J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **115 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärische Erziehung und Ausbildung

Von Lt. Charles J. Lichtensteiger

Die Öffentlichkeit hat sich in den Nachkriegsjahren vermehrt mit militärischen Fragen auseinandergesetzt. Die bekannte Forderung nach einer Demokratisierung der Armee tauchte auf und wurde von verschiedensten Gesichtspunkten aus mit weit mehr Eifer als Sachlichkeit erörtert. Soweit das dieser Angelegenheit entgegengebrachte Interesse wirklich dem Wunsche nach einer geistigen Verbesserung der Armee und damit einer Verstärkung unserer Abwehrbereitschaft entspringt, kann man dieses Interesse nur begrüßen. Aber nicht selten ist ein negativ militärdienstliches Erlebnis des Einzelnen die Triebfeder zu solcher Kritik.

Speziell auf dem Gebiete der Truppenführung, der Erziehung und Ausbildung glaubte man Kritik üben zu müssen, ohne jedoch oft den Boden der Objektivität auch nur zollbreit zu betreten. Wenn wir uns im Nachfolgenden mit den modernen Erziehungs- und Ausbildungspraktiken auseinandersetzen, so deshalb, um einerseits Ansporn zu geben, einen mutig begonnenen Weg fortzusetzen und andererseits, um über bereits praktizierte, aus modernen Auffassungen herausgewachsene Methoden aufzuklären.

Das primäre Ziel einer jeglichen *Erziehung* ist wohl die Hebung des Charakters, oder mit andern Worten: die Förderung der guten und die Drosselung der schlechten Eigenschaften. Beim Soldaten tritt eine zusätzliche Forderung auf: die Erziehung zum *kämpferischen* Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte, ebenso zur Disziplin, zur Beharrlichkeit und zur Wahrhaftigkeit. Auf dieser Erkenntnis soll die Soldatenerziehung aufgebaut sein. Sie erschöpft sich nicht in der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten oder schlußendlich im Anspruch auf Höchstleistung in bezug auf die Handhabung der Geräte und Waffen; sie wendet sich an mehr: sie wendet sich an die *Persönlichkeit!*

Der Begriff der Persönlichkeit identifiziert sich weitgehend mit dem Begriff der Individualität. Alles, was wir am Menschen finden, seine Bewußtseinsinhalte und seine Bewegungen, seine Leistungen wie seine Erlebnisse, seine Fähigkeiten wie seine Neigungen, sind nie etwas Einzelnes, Isoliertes, für *sich* Bedeutsames und Feststellbares, sondern sind nur unselbständige Momente der selbsttätigen und sinnvollen Einheit, die wir menschliches Individuum nennen. Daß die Natur des Menschen fundamentale Bedeutung für alle erzieherischen Maßnahmen hat, ist unbestritten. Der Individualismus begnügt sich aber nicht mit einer naturgemäßen Gestaltung des menschlichen Lebens; er proklamiert darüber hinaus das Recht des Individuums und in seiner Steigerung zum Subjektivismus das Recht

eines jeden, sich in seinen Anlagen auszugestalten zur eigentlichen Persönlichkeit.

Deshalb können sich auf diesem Gebiete keine Rezepte ergeben. Erziehungsprobleme müssen einzeln, dem Charakter des zu Erziehenden angepaßt, gelöst werden. Rezepte und Vorschriften erheben aber auch ungewollt, ganz einfach aus ihrer Wesensart heraus, den Anspruch, für etwas Vollkommenes, Endgültiges angesehen zu werden. Ihre Anwendung in der Erziehung führt zu einer Abkapselung und Erstarrung der Aufgabe, der sie dienen sollte.

In diesem Zusammenhang muß eine Gefahr vermerkt werden, welche latent wohl überall besteht, aber kaum irgendwo wie in Erziehungsbelangen rücksichtslos ihre Konsequenzen nach sich zieht. Es ist dies eine durch die scheinbare Monotonie der Erziehungs- oder Ausbildungsaufgabe hervorgerufene Bequemlichkeit des Erziehers, welche gerne zu Schematismus und Routine verleitet, wodurch eine gewissenhafte Lehrtätigkeit empfindlich gestört und ein wirklicher Erziehungserfolg zum vornherein in Frage gestellt wird.

Als besondere Form der militärischen Erziehung darf der *Drill* angesprochen werden. Der Wert des Drills wird in weitesten Kreisen angefochten. Jeder Truppenführer kennt ihn aber als ausgezeichnetes Mittel, um die Truppe in kurzer Zeit zu diszipliniertem Verhalten und zu konzentriertem Arbeiten zu bringen. Ihm liegt primär die unmittelbare Beeinflussung des Willens zugrunde. Unter diesem Gesichtspunkte sahen konservative Anhänger im Zwang zur Disziplin eine Hauptangelegenheit der Charakterbeeinflussung und nicht nur ein bloßes Mittel der Erziehungs- und Ausbildungstechnik, welche einen konzentrierten Unterrichtsverlauf und die Erziehung eines optimalen Arbeitsergebnisses anstrebt. Angewendet unter solchen Voraussetzungen ergeben sich vermehrt Möglichkeiten zu Übertreibungen. Speziell in der Drillanwendung wirkt sich eine extreme Intensität sehr schädlich aus und führt nicht selten zu negativen Ergebnissen.

Wie verhält sich nun der Drill zur angestrebten Persönlichkeitspädagogik? Hptm. Keßler hat anlässlich der staatlichen Schulsynode in Basel folgende Worte geprägt: «Disziplin ist Willensdisposition zur Pflichterfüllung».

Durch Disziplin gelangt der Mann zur *Selbstdisziplin*. Wenn wir diese höchste Stufe durchwegs erreichen könnten, dann, aber erst dann würde sich der Drill erübrigen. Der Erziehung eigener und höchster Triumph ist ja der *freiwillige* Gehorsam der Untergebenen. Zu Beginn der Erziehung läßt sich aber der Zwang nicht entbehren. Die Praxis hat gezeigt, daß in sehr vielen Fällen das Ignorieren der individuellen Besonderheiten die beste

individuelle Behandlung ist. Es gehört viel Fingerspitzengefühl dazu, um für die jeweilige Situation die richtige Behandlung anzuschlagen. Erziehung bedeutet also: die Vermittlung des Guten durch Beispiel und Tat, sie bedingt stete Selbstkontrolle, Selbstdisziplin und selbstlosen Einsatz. Sie postuliert darüber hinaus aber auch: zu entwickeln, zu helfen und zu lieben!

Die *fachtechnische Ausbildung* ist keine Sonderaufgabe, die lediglich in das Gebiet der fachtechnischen Schulung fällt. Es hat vielmehr auch in ihrem Bereiche die individuelle, psychologisch dosierte Erziehungs- und Ausbildungstätigkeit einzusetzen, die allein eine tiefgreifende und deshalb in allen Lagen gut fundierte Ausbildung gewährleistet. Wir müssen endlich die Unzweckmäßigkeit jener Praxis einsehen, welche durch Zwang, durch stundenlanges Einüben und Zählen elementarster Handgriffe, durch tagelanges Einerxerzieren von einfachsten Funktionen ein anständiges durchschnittliches Leistungsniveau anstrebt. Beispiele für die Unhaltbarkeit dieser These finden sich genug in der Kriegsliteratur.

Die Ausbildung ist kein Drill technischer Fertigkeiten; sie hat im Gegenteil durch ihre Art bewußt neben dem *Leistungskönnen* den *Leistungswillen* des Einzelnen zu wecken und zu entfalten. Damit erschließt sie die natürlichen Kraftquellen des Menschen für alles Lernen, Können und Leisten: das Kämpferische, das Manuelle und das Denkerische!

Der militärische Unterricht gibt im allgemeinen noch viel zu wenig Gelegenheit zur *Selbsttätigkeit* und nötigt zu sehr zu einem passiven Aufnehmen dargebotener Kenntnisse und Fertigkeiten. Das produktivste Arbeitsprinzip im weitesten Sinne ist das Prinzip der Spontaneität. Dies fordert nichts anderes, als daß man den angehenden Soldaten soviel wie möglich *sich selbst* betätigen lassen sollte. Es genügt nicht die von außen veranlaßte Tätigkeit, welche vielfach ernsthafte und verantwortungsvolle Arbeit verunmöglicht. Es soll sich um eine spontane Tätigkeit handeln, eine Tätigkeit, zu der sich der Rekrut selbst veranlaßt fühlt und die die sattsam bekannte blufferhafte Geschäftigkeit verunmöglicht.

Damit erhalten und entwickeln wir soldatische und allgemein menschliche Werte. Vor allem vermag die *echte Aktivität*, die keinesfalls mit Geschäftigkeit zu verwechseln ist, als formales Prinzip die gesamte soldatische Ausbildung und Erziehung zu durchdringen. Die angestrebte Selbsttätigkeit soll ihren unerzwungenen Ursprung aus den Interessen nehmen, die das eigene Erleben des jungen Rekruten aus einer unerschöpflichen Fülle von Initiative bereitstellt und in Weiterentwicklung schlußendlich zu einer weitgehenden Selbständigkeit im Denken und Handeln führt.

Hinsichtlich der Führungsfragen und Führungsmittel haben wir uns

zum vornherein über eins im klaren zu sein: Nicht äußere Mittel, nicht der Aufwand und die Vollständigkeit der Einrichtungen sind für den Erfolg einer Erziehung und Ausbildung entscheidend, sondern der *Geist*, in dem diese Mittel eingesetzt und gehandhabt werden. Deshalb muß die gesamte Soldatenerziehung grundsätzlich als Führungsaufgabe aufgefaßt werden. Führungsaufgabe einmal im Sinne unbedingter Zielverpflichtung und dann im Sinne eines umfassenden, erzieherisch richtig eingesetzten Führerkönnens. Natürliche Überlegenheit, ausgeprägte Persönlichkeit sowie weltoffene Toleranz sind Werte, welche der Erzieher, vor allem der Soldatenerzieher, in steigendem Maße benötigt.

Es sei davon abgesehen, eine Analyse des Führers zu zeichnen. Aber es scheint angebracht, wieder einmal zu betonen, daß der Erzieher im allgemeinen, der militärische Erzieher im besonderen, über Eigenschaften zu verfügen hat, die weder anezogen noch erlernt werden können. Den Führer kennzeichnen Eigenschaften, Grundzüge, welche nur in harter Selbsterziehung erarbeitet werden können und die der militärische Erzieher bereits mitzubringen hat.

Es ist verhältnismäßig leicht, auf Grund gewisser Kompetenzen Forderungen zu stellen und auf deren Erfüllung zu beharren, ja, es ist nicht allzu schwer, damit auch gewisse Resultate zu erreichen, Resultate wenigstens, welche drillmäßig gute Arbeit zu reproduzieren vermögen, in Tat und Wahrheit aber über den wahren Ausbildungsstand hinwegtäuschen. Zum guten Glück besitzen wir auch Inspektoren, welche sich durch noch so «vorzüglich organisierte» Inspektionen nicht täuschen lassen . . .

Im Verlaufe der letzten Jahre wurden die verschiedensten Möglichkeiten zur Verbesserung der bestehenden Ausbildungsmethoden versucht. Selbst die Industrie, welche eigene Wissenschaftler zur Untersuchung und Abklärung der auftretenden Probleme besitzt, scheint die richtige Methode noch nicht gefunden zu haben. In Tat und Wahrheit handelt es sich nicht um ein einzelnes Problem, vielmehr tritt hier ein Problemkomplex auf, der durch die Vielheit der maßgebenden Begleitumstände sehr komplexen Charakter trägt und kaum je eine endgültige Lösung finden dürfte.

Man hat sich an maßgebenden Stellen schon eingehend mit diesen Tatsachen auseinandergesetzt, ohne daß indessen die vorhandenen Bestrebungen auf die *Ausbildungsmethoden* aller Schulen abgefärbt hätten. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß z. B. in der Flab.R.S. 4 ein Arbeitsgeist und eine Praxis herrschten, welche als durchwegs vorbildlich und zeitgemäß anzusprechen war.

Die zur Anwendung gebrachte Methode, welche im Gegensatz zu bisheriger Übung militär- und waffentechnische Kenntnisse und Fertig-

keiten an das einzelne Individuum vermittelt, hat im Verlaufe der ganzen Schule nicht nur erfreuliche, sondern geradezu frappierende Resultate gezeigt. Ein großes Plus dürfte in der Anwendung der Tatsache liegen, daß der Mann für die zu übernehmende Aufgabe interessiert wird. Die Beschränkung des äußeren Zwanges auf ein Minimum zeigt nach außen einen aufgelockerten, sportlichen Dienstbetrieb. Damit werden wichtige Charaktereigenschaften gefördert, so daß im Rahmen der Schule trotz Auflockerung des Unterrichtes und Reduktion des Zwanges erstaunlich wenige Disziplinarfälle vorkamen.

Es erübrigt sich hier, alle die Vorteile zu zeichnen, welche die Anwendung dieser Praxis nicht nur auf erzieherischem und ausbildungstechnischem, sondern darüber hinaus auch weit in den zivilen Sektor, und damit gesamteidgenössisch erbringt.

Das Problem der Wiederholungskursbestände

Von Hptm. W. Zingg

Soldaten, Gefreite und Korporale sollen gemäß der neu vorgesehenen Militär-Organisation nach der Rekrutenschule bis zu ihrem 36. Altersjahr 8 Wiederholungskurse im Auszug bestehen. Damit erhält das Problem der W.K.-Bestände neue Aktualität.

In den seit dem Aktivdienst stattgefundenen Wiederholungskursen hatte ein Teil der Mannschaft älterer Jahrgänge mit Rücksicht auf die Zahl der geleisteten Aktivdiensttage nicht einzurücken. Der Einheitskommandant sah sich daher am Einrückungstag je nach Größe und jahrgangsmäßiger Zusammensetzung des Korpskontrollbestandes seiner Einheit nur einem bescheidenen Häuflein gegenüber, mit welchem er in vielen Fällen «nichts Rechtes anfangen zu können glaubte». Wenn diese Einstellung auch nicht richtig sein mag, so ist sie bis zu einem gewissen Grade doch verständlich. Wir wissen, daß in gewissen Phasen des letzten Krieges Regimenter Abschnitte hielten und Aufgaben erfüllten mit Beständen, die dem vierten Teil oder einem noch geringeren Prozentsatz der Sollstärke entsprachen. Es wäre aber unrichtig, aus dieser nach Ablauf einer längeren Kampfperiode entstandenen Situation, in welcher die Führer wohl bis zum Bataillons- und Abteilungskommandanten den letzten Mann und seine Fähigkeiten kannten, den Schluß zu ziehen, daß auch bei uns der Erfolg *der Ausbildung* bei Führung und Truppe nicht darunter leide, wenn in den Wiederholungskursen nur mit halben oder Drittelsbeständen gearbeitet werden muß. Für die Einzelausbildung und die Ausbildung an den Waffen, sofern es sich nicht um